Nr. 2. Samstag den 4. April 1857.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung.

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis

für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., vierteljährig 30 kr., halbjährig 1 fl., ganzjährig 2 fl. Mit Zustellung monatlich 15 kr., vierteljährig 40 kr., halbjährig 1 fl. 15 kr., jährlich 2 fl. 30 kr. — Durch die k. k. Post vierteljährig 1 fl., halbjährig 2 fl., jährlich 4 fl. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C.M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367, 2. Thor 1. Stock, vis à vis der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens.** — Inserate werden angenommen und bei einmaliger Einrückung mit 3 kr., bei öfterer mit 2 kr. per Petitzeile berechnet, nebst Entrichtung von 10 kr. Stempelgebühr für die jedesmalige Einschaltung.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Tages-Chronik.

Ein Aprilscherz in Lemberg.

Gedruckte Scherze nehmen sich aus, wie gemaltes Lache —

Der Monat April wäre für Leute, die viel in freie Zeit „machen", eine interessante Studie. — Wer berechtigt den Monat April, uns zum Narren zu halten? Ist er wirklich so geistreich dieser April, daß er gleich bei seiner Geburt uns die Schellenkappe aufsetzen darf? Man sieht, es liegt viel Interessantes in der Ermittlung dieser ausschließlich privilegirten Berechtigung. Da aber ein derartiges Quellenstudium nicht der Zweck dieser Zeilen ist, so unterlassen wir es hier, und wollen nur einen kleinen Scherz hier mittheilen, den wir uns am 1. d. M. hier in Lemberg erlaubten. — Im Gasthofe zu ***, wo die garnirten Cottelets mit einer gewissen Virtuosität gemacht werden, wo die Weine vorzüglich, die Bedienung prompt und der Wirth selbst sehr liebenswürdig ist, viel auf seinen Champagner mit den renommirtesten Marken hält, auf seine Gescheidtheit und Raffinement sich gut thut, versammelte sich die tägliche Abendgesellschaft mit dem Vorhaben, den in der Maske eines Wirthes herumgehenden „Bürgermeister von Sardam" in April zu schicken. Um nun den Wirth mehr an diesen Tisch zu fesseln, wurde über schlechte Bedienung geschimpft, indem man wußte, daß der Wirth in dieser Beziehung sehr aufmerksam gegen seine Gäste ist. In der That täuschte man sich nicht, denn bald kam der Wirth und überwachte selbst die Bedienung dieses Tisches. Dieser Augenblick wurde benutzt, und einer der Gäste erzählte den Anderen, daß Herr E., der eben da war, ein glänzendes Geschäft machte, wobei einige Tausende zu verdienen waren. Alle gratulirten dem Herrn E., der jedoch bescheiden die Größe des in Aussicht stehenden Verdienstes zu verkleinern suchte.

Der „Bürgermeister von Sardam" stutzte.

Gegen Herrn E. wurde nun die Hoffnung ausgesprochen, daß er doch dieses glänzende Geschäft einzuweihen wissen werde.

Der „Bürgermeister von Sardam" spitzte die Ohren und näherte sich dem Tisch.

Herr E. sträubte sich anfangs mit einer köstlich fingirten Koketterie, dieser Aufforderung zu entsprechen.

Unser „Bürgermeister von Sardam" fing nun an, eigenhändig den Tisch abzuräumen, um den anzuhoffenden Gläsern den gebührenden Raum zu lassen.

Nach vielem Sträuben entschloß sich endlich Herr E., auf das Gedeihen seines entrirten Geschäftes, ein Uebriges zu thun, und sagte zu dem Wirthe: „Bringen Sie zwei Flaschen Champagner!"

Der „Bürgermeister von Sardam" machte nun ein verklärtes Gesicht, neigte sich zufrieden lächelnd zum Herrn E., und frug ganz geschäftig: „Welche Marke wünschen Sie?"

„Die beste" war die Antwort.

Der „Bürgermeister von Sardam" tänzelte hierauf in seiner ganzen Glorie dem Keller zu, nahm in die linke Hand ein, in eine Holzgabel eingezwängtes Kreuzerlicht und mit der rechten gab er einige Groschen dem Kellner, um geschwind Eis zum Einkühlen des Weines zu holen. Dem zweiten Kellner wurde der Befehl zu Theil, die nöthigen Gläser herzurichten.

Alles geschah wie befohlen wurde.

Der Wirth erschien nun mit stolzem Selbstbewußtsein, und zwischen den beiden Armen glänzten die silbernen Schwanenhälse der Champagnerflaschen, die er nun mit den Worten: „Ausgezeichnete Marke" auf den Tisch setzte.

Als er nun sein großes Taschenmesser hervorzog, um seine Virtuosität im Oeffnen der Champagnerflaschen zu produciren, frug man ihn rasch: „Der wie vielte ist denn heute, Herr Wirth?" — „Der erste April", antwortete er etwas frappirt.

„Nun", war die Antwort, „wenn heute der erste April ist, so können Sie die Flaschen wieder ruhig zurücktragen."

Der „Bürgermeister von Sardam" blieb wie mit Wasser übergossen stehen, starren Blickes sah er die bereit gestandenen Gläser an, seine Augenlieder verfielen in ein heftiges Spiel, bis endlich der linke Mundwinkel sich krampfhaft zusammenzog und in ein schallendes Gelächter, wozu schon früher die heitere Gesellschaft das Ritornell anstimmte, sich auflöste. Der „Bürgermeister von Sardam" nahm lachend die Flaschen, seinen Gesichtszügen aber sah man es an, daß er in sich hinein das Lied sang:

„O ich bin klug und weise! u. s. w."

* Am Montag den 6. d. M. findet im hiesigen Theater eine musikalisch-declamatorische Abend-Unterhaltung Statt, von deren Reinertrag ein Theil dem hiesigen Blinden-Institute und der Säuglingbewahranstalt von der Theater-Direction gewidmet ist.

* Zur Förderung der statistischen Kenntnisse über Oesterreich wurde vom Ministerium die Veranstaltung getroffen, daß mittels der Handels- und Gewerbekammern in sämmtlichen Theilen der Monarchie statistische Data gesammelt werden. — Die bezüglichen Erhebungen umfassen die Geschichte der Entstehung und Vergrößerung eines jeden Ortes, die Art und Weise, wie er seinen Namen erhielt, die Angabe, ob sich das Referat auf schriftliche Quellen oder mündliche Tradition stützt, die Beschreibung der Privilegien, Genossenschaften mit ihren Statuten, der Unterrichtsanstalten; einen Populationsausweis nach Geschlecht und Alter, mit Angabe des Sittenzustandes und der Arbeitslust der Bevölkerung; die genaue Mittheilung des Aerars der Gemeinde, deren produktives und unproduktives Land, die Anzahl der Besitzer, den Zustand der wirthschaftlichen Verhältnisse, die Bodenbeschaffenheit, Vertheilung und Reinertrag der Felder, den Bodenertrag der letzten fünf Jahre in Metzen und Centnern angegeben; Berichte über den Stand der Obstkultur, des Weinbaues, der Viehzucht, Jagd und Fischerei, über industrielle und Fabriks-Unternehmungen, die vorhandenen Mühlen und ihre Leistungsfähigkeit u. s. w. Wenn die Arbeit in dieser Ausdehnung zu Stande kommt, wird sie jedenfalls viel Interessantes bieten.

* Ein alter Jäger gibt die muthmaßliche Witterung für das Jahr 1857 folgendermaßen an: Februar: Kalt, trüb, schön, kalt, Schnee und Wind März, erstes Viertel: Trüb, schön, kalt und Sonnenschein. April, erstes Viertel: Sehr schön bis Mitte; letztes Viertel: Schneegestöber. Mai, erstes Viertel: Naßkalt bis Mitte. Ende: Regen und Schnee. Juni, erstes Viertel: Schöne warme Tage bis Mitte. Ende: Gewitter. Juli: Anfangs schön, dann Regen und warm. August: Anfangs warm, angenehme Tage Letztes Viertel: Regen. September: Anfangs sehr schön,

dann trüb und Regen. Oktober wie September. – November: trüb, naßkalt, Schnee, und Regen. Dezember: Anfang schön, warm, trüb mit Schneegestöber, Sturm, warm und Wind.

Feuilleton.

Zwei französische Gardisten.

(Fortsetzung.)

„Das Fest wird noch zwei und eine halbe Stunde dauern," rief der Zweite nicht minder niedergeschlagen.

Da diese Aussprüche der Ungeduld eine gewisse Sympathie zwischen den beiden Sprechern beurkundeten, so näherte der junge Mann, der an das Geländer des Balkons gelehnt stand, sich langsam demjenigen, der ihm so verbindlich geantwortet.

„Ich glaube nicht," sagte er zu ihm, sich leicht verneigend, „daß ich bereits die Ehre gehabt, Ihnen im Palast begegnet zu sein, mein Herr."

„Graf de Chaumont", antwortete der Angeredete sich selbst vorstellend.

„Tranville, Lieutenant bei den französischen Garden", erwiderte der junge Offizier.

„Ich komme eben erst von der Armee des Marschalls von Sachsen," sagte der Graf, „wo ich das Kommando einer Compagnie führte — und bin hier zum ersten Male."

„Entschuldigen Sie, Herr Graf," bemerkte der Gardist, „aber Sie scheinen sich hier ein wenig zu langweilen."

„Nun?"

„Dieses veranlaßt mich, mich an Sie zu wenden, um die Lösung eines Räthsels zu erlangen, das mich seit einer Weile stark beschäftigt. Wie kommt es, daß bei so vielfachen Ursachen zu der herzlichsten Freude, als die Geburt eines Prinzen von Geblüt, der Friede von Aachen, der einen achtjährigen Krieg geschlossen, die Versöhnung des Hofes mit dem Parlament, dennoch so wenig wahre Freude auf diesem königlichen Balle herrscht? — Alle unsere großen Herren sind heute Abend so schweigsam und ernst wie der Tod, und nach einigen Augenblicken haben wir die Stunden des Festes mit eben dem Gefühle gezählt, wie der Verurtheilte die Tage im Gefängniß."

„Mein Gott, das ist sehr leicht zu begreifen. Betrachten Sie diese Fluth von Bändern, Spitzen, Volants, die Sie vor sich vorbeischweben sehen — es ist die Madame Pompadour! Sie ists, die hier thront, während die Königin in der Einsamkeit und in der traurigen Oede ihres Zimmers zurückgezogen lebt. Dieses Weib ist das Bild des ganzen Hofes, der ganzen Stadt, des ganzen Jahrhunderts in welchem wir leben." (Fortsetzung folgt.)

Lemberger Cours vom 3. April 1857,

Holländer Ducaten . . .	4 — 42	4 — 45	Preuß. Courant-Thlr. dtto.	1 — 31	1 — 33
Kaiserliche dtto. . . .	4 45	4 — 48	Galiz. Pfandbr. o. Coup. .	82 — 20	82 — 50
Ruff. halber Imperial . .	8 — 15	8 — 18	„ Grundentlst.-Obl. dtto.	79 — —	79 — 35
dtto. Silberrubel 1 Stück.	1 — 36	1 — 37	Nationalanleihe . . dtto.	85 — 35	85 — 15

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen im Monate April 1857 statthaben:

Am 6. (Akademie), 14, 16., 18., 20., 21., 23., 25., 26., 28., 30.

Letztes Auftreten der Herren Barach u. Köhler.

13. Abonn. Numero 5.

Kaiserl. königl. privilegirtes

Gräfl. Skarbek'sches Theater in Lemberg.

Samstag den **4.** April **1857,** unter der Leitung des Direktors Josef Glöggl:

Die beiden Foscari.

Geschichtliche Oper in 3 Aufzügen, von Giuseppe Verdi.

Personen:

Der Doge Foscari, ein 80jähriger Greis	Hr. Köhler.
Jacopo, dessen Sohn	Hr. Barach.
Lucrezia, seine Gemahlin	Fr. Schreiber-Kirchberger.
Jacopo,) ihre Söhne	Kl. Pollak.
Francesco,) ihre Söhne	Kl. Mayer.
Pisana, ihre Vertraute	Frl. Niemetz.
Giacomo Loredano, Oberster des Rathes der Zehn	Hr. Kunz.
Ein Rath der Zehn	Hr. Pfink.
Barbarigo, Vertrauter des Dogen	Hr. Neudolt.
Erster) Diener des Dogen	Hr. Barth.
Zweiter) Diener des Dogen	Hr. Waiz.
Ein Diener des Rathes der Zehn	Hr. Swoba.

Der Rath der Zehn. Freundinnen der Lucrezia. Senatoren. Patrizier. Gondoliere. Fischer. Fischerinnen. Wache. Volk. Ort Venedig. Zeit 1457.

Anfang um 7, Ende um halb 10 Uhr.

Montag den 6. April 1857.

Zum Vortheile der Säugling-Bewahranstalt und des

Blinden-Institutes:

Große musikalisch-declamatorische
AKADEMIE,

in zwei Abtheilungen.

Schnellpressendruck von E. Winiarz.